



Von den Franzosen zerstörte Kirche des Klosters Oelenberg (Elsass)

Ernst Vollbehn (Kriegsmaler im Felde)

Ich bin ein Licht ...

Verloren ist das Land und ohne Laut.
Von Stille tief verschüttet und verhangen.
Die Sterne haben sich im müden Laub verfangen
Und senken sich mit ihm, zögernd und doch vertraut.

Dem Abgrund zu, der alles Sterben trinkt ...
Auch mir ward Stille ... Einsam wie ein Licht
Erhellet mich meine Kraft und fühlt es nicht,
Und will nicht fühlen, wie auch sie versinkt.

Und alle Wege, die ich jemals ging,
Sind fern und schattenhaft in diesen Stunden.
Und alle Wünsche hab' ich überwunden ...
Ich bin nur ich, geschlossen wie ein Ring.

Bebend in einer starken, stummen Glut. —
Die Nacht umfängt mich ... schweigsam ... starr und groß.
Wie Dunkelheit nach ungezählten Tagen.
Ich bin ein Licht und brenn' in meinem Blut.
Sonst weiß ich nichts. ... Vielleicht ein seltnes Klagen.
Daß ich so fremd bin und so sehnsuchtslos. ...

ANNIE HARRAR

Wald-Echo

Von M. Żych*)

General Rozlucki saß würdig auf seinem Feldstuhl. Dieser Stuhl (die bewegliche Habe des Geometers Knopf) befand sich genau in der Mitte des ausgebreiteten Teppichs, der für gewöhnlich über dem Bette meiner Mutter hing. Am anderen Ende des Waldfeuers saß ganz zusammengeknütt und mürrisch, in einen bis zu den Fußspitzen reichenden Regenmantel wie in ein bewegliches Zelt gehüllt, der soeben erwähnte Geometer Knopf auf einem Baumstumpf, der mit rührender Genauigkeit mit einem Plaid bedeckt war. Neben ihm kauerte, recht unbequem, in den zackigen Ästen eines vom Sturm entwurzelten Baumes, den der Leibjäger herbeigeschafft hatte, der Unterförster Sunkiewicz. In den Händen hielt er mit großer Sorgfalt ein Glas Urak, in das er des Scheines halber zwei Löffel Tee hineingießte. Weiter saßen neben einander der Gemeindefreiber Olszakowski und der alte Dorf-Schulze. Mein Vater, der als Waidmann mit dem Walde gut vertraut war, lag halb auf dem Boden, und ich stand überall da, wo man mich nicht brauchte.

Der verabschiedete General Rozlucki, Generalbevollmächtigter eines der am reichsten beschenkten Donatäre, war soeben auf einem der Vorwerke angekommen, das seit jeher mein Vater in Pacht hatte. Da infolge eines Ukas ein Grund- und Bodentausch vorgenommen wurde, sollte er einen großen Teil des Waldes dem Gutshof zuteilen. Das Walddreieck, das zugeteilt werden sollte, war fast schon abgesteckt. Der Geometer Knopf, der seit einer Woche bei uns „zu Gast“ war und allen unsagbar lästig fiel, hatte endlich „die Linie“ abgegrenzt, und die gemieteten Holzhacker wirtschafteten schon in dem alten, dunklen Walde. Der Generalbevollmächtigte, der auch schon seit drei Tagen auf dem Vorwerk sich aufhielt, wollte so schnell wie möglich meinem Vater in Anwesenheit der Lokalbehörden den zugeteilten Wald übergeben. Zwei Bauernkolonnen hackten an zwei entgegengesetzten Enden und näherten sich immer mehr. Man hoffte, die Sache vor Sonnenuntergang zu erledigen.

Unterdessen brach die stumme Nacht herein und die Linie war immer noch nicht ganz abgesteckt. Auf alle Fälle beschloß der General, morgen abzureisen. Die Beamten wollten auch möglichst bald ihre Tätigkeit beenden. Man kam deshalb überein, die ganze Nacht zu arbeiten.

Ganz dicht am Waldesrand legte man ein Feuer an; von dem nicht weitab gelegenen Gutshaus wurde das Abendessen gebracht, —

*) Die Novelle behandelt eine kleine Episode aus dem polnischen Aufstand 1830/31. Der Dichter, Stefan Żeromski (Pseudonym M. Żych), kämpft zur Zeit mit den polnischen Legionen.



Wintersonntag

Max Hagen †



Ferd. Staeger (Kriegsmaler im Felde)

Symbol

Wenn dein Glück auch Dornen hat,
Nimm das Leben nie zu bitter,
Sieh, mein Herz: auf dem Pagat
Tanzt der Skis mit einer Zither.

Ach, wie tief ist dies Symbol,
Und für die ein Trost, die weinen,
Weil die Dinge mit Stanol
Mangelhaft verklebt erscheinen.

Alles sonst ist Schall und Schaum.
Gottlos sei, mein Herz und — bete!
Nur vergiß nicht deinen Traum,
Seist du auch der Tiefstgeschmähte.

Glaub mir: alles, was nicht glänzt,
Wird zu reinstem Golde werden,
Wenn du seinen Sinn erkennst,
Alles ist ein Spiel auf Erden.

Dulde still, daß man dich quält,
Träume königliche Flüge,
Seele! alles, was dir fehlt,
Wird dir werden durch die Lüge.

Rehre wieder in die Stadt
Stüßer Leiden und Gewitter.
Sieh, mein Herz — auf dem Pagat
Tanzt der Skis mit einer Zither.

Wähle eines nur als Los:
Die verächtliche Geberde
Und ein Schweigen, starr und groß.
Dieses ist der Sinn der Erde.

Und es wird dein Schlangengiß
Alle Juden, alle Christen,
Feiße lächelnd ganz gewiss
Überwinden, überlisten.

Felix Grafe

und so warteten wir auf das Fällen von paar Hundert Tannen, die Zeit uns vertreibend, so gut es eben ging.

Wir waren alle ziemlich gut gelaunt. Der gute Gunkiewicz mit seinen leichten Haarsträhnen auf der Stirne und einem mit billiger Schuhwichse gefärbtem Bart hatte schon mindestens neun Glas Arrak mit Tee ausgesoffen. Der Gemeindefschreiber Olszakowski kannte sich in allen menschlichen Dingen glänzend aus, besonders aber kannte er die Mittel und Wege, wie man in Kreis und Gemeinde zu großem Vermögen kommen konnte (für diese Kenntnisse hatte er schon ein paarmal im Zuchthaus zu Kielce „leiden“ müssen). Sicherlich ein Genie, das mit Erfolg das Amt eines Ministers für innere oder auswärtige Angelegenheiten in Rußland, ja sogar auch beide Ämter ohne große Mühe und Anstrengung hätte verwalteten können. Ein Mann, der sich zu jeder Schandtat, zu jeder Gesetzesumgehung und Verlegung bestechen ließ. Ein Bauernfänger, Judenausfänger und parochialer Herumlungerer. Durch

die Anwesenheit des Generals etwas eingeschüchtert, trank er nur wenig, ließ sich aber dafür das Essen umso mehr schmecken. Von seiner Allwissenheit überzeugt, wollte er bei den Anwesenden den Eindruck hervorrufen, als ob er den General gar nicht beachte, und benahm sich anscheinend recht unbefangen und lustig. Sogar Knopf, der personifizierte Magen- und Darmkarrh und ausgedörrte Neurastheniker, der nur einzelne leicht verdauliche und trockene, ja nicht saure, und dazu ausgerechnet solche Speisen zu sich nahm, die in einem abgelegenen Dorfe, besonders aber hier zu Lande, noch nie jemand gegessen, noch gesehen hatte, die man nicht einmal dem Namen nach kannte — dieser langweilige Kerl, der nachts nie schlafen, der das Hähnekrächzen, das Hundegebell, das Truthahngestammel, das Gänsegeschnatter, ja nicht einmal das Hühnergegackel vertragen konnte, — diese wirkliche Heimlichung, mit der der Himmel das gesunde, starke Bauernvolk, unseres Gutes bestraft hatte — selbst dieser Knopf war an jenem Tage

wie gesagt nicht übler Laune. Er erzählte den Anwesenden eine wenig witzige Anekdote von seiner Winkelscheibe, der er, wie bössartig behauptet wurde, immer seine eigenen Gummischuhe, seine Hose und seinen Rock zum Schutze vor dem Regen anzog. Leider hat der Untersförster Gunkiewicz die Pointe der Anekdote getötet, indem er gerade an einer Stelle, die noch nichts Witziges enthielt, mit einem dröhnenden Gelächter losplachte. Trotzdem lächelte Knopf, was tatsächlich etwas Phänomenales bedeutete bei einem Manne, der nie und nirgends sonst auch nur das Gesicht verzog.

Der General, etwas vertrottelt, aber immer noch sehr munter, bewahrte den angemessenen Ernst. Bei diesem improvisierten Abendessen schaute er gnädig über den Gemeindefschreiber und den Schulzen hinweg, protestierte aber nicht gegen ihre Anwesenheit in seiner unmittelbaren Nähe, ja er wandte sogar nichts dagegen ein, daß sie mit Appetit Rücken in Mengen, große Stücke kalten Bratens verschluckten, daß sie mit zugekniffenen Augen

große Gläser Schnaps saßen und jeden Bissen in einem ordentlichen Schluck Bier schwimmen ließen und, um sich ein wenig zu erwärmen, in kurzen Abständen sich auch mit Arrak und Tee labten. Gunkiewicz beehrte er von Zeit zu Zeit mit einem Generalswort, mit Knopf unterhielt er sich. Der General war von Geburt Pole und sprach auch ostentativ immer polnisch, sogar amtlich. Man merkte seiner Sprache den russischen Akzent und eine gewisse Schärfe an, aber der Akzent paßte gerade zu der stattlichen Erscheinung des Generals, zu seiner dicken Soppe von eigentümlichem Schnitt, zu der runden Mütze mit den roten Streifen und einer unglaublich großen Krempe, zu den Stoffgamaschen und dem weißen, energisch nach oben gekämmten Bart.

Das Feuer, das von den Leibjägern immer wieder angezündet wurde, loderte hell auf. Der trockene Wachholder brannte mit fröhlichem Geknister. Vom Walde her hörte man das Krachen der Äste, das die frischen Tauperlen erzittern ließ. Das Krachen hallte in die Wälder, in die mächtigen Tannenforsten und weiter in die feuchte, schlaftrunkene, ruhige und stumme Wüste hinein. Das Echo der Ästhebe ging von Berg zu Berg, von Flur zu Flur und verlor sich in der finsternen Ferne, in der tiefen Nacht, in den Nebelwolken. Irgendwo auf einer anderen Welt erzitterten die widerhallenden, flüchtigen fernen Stimmen und riefen flehentlich von einer andern Welt herüber. Eingeschüchtert und verstummt kehrten sie von weiten Fernen wieder ein, von den Sümpfen, die nie eines Menschen Fuß betreten hat, wo es „herumgeistert“. Immer ließ sich wieder mitten im Dröhnen der Äste das Krachen der gefällten Bäume vernehmen, das Krachen und Krachen der Äste, der gewaltige dumpfe Donner beim Fall eines mächtigen Baumstammes. Das Echo griff diese Stimmen auf und trug sie in die finstere nächtliche Ferne als stumme Kunde, als ergreifende Verkündung des furchtbaren Hiebes. . . . Der ganze Wald barst und fiel in sich zusammen, heulte in allen seinen Bäumen und klagte in dieser finsternen Nacht mit lebendiger Stimme.

Ein riesenhafter roter Mond erhob sich hinter den verhüllenden Wäldern und bahnte sich langsam durch die dunklen Wolken den Weg. Die am Waldfeuer Versammelten schwiegen. Es wurde kühl.

Schon längst hatte der General sein Glas auf das Tablett gestellt und saß steif aufgerichtet da, das eine Bein abseits in Positur, die Brust hervorgeschoben. Ab und zu schaute er in den Wald. Er lauschte in Gedanken versunken den fernen Echos, raffte sich aber gleich wieder auf.

Zu Gunkiewicz sich wendend, sagte er: Herr Unterförster, wie weit ist's denn von hier bis nach Suchedniow?"

Gunkiewicz stellte sein Glas weg, seine maskierte Glaze ehrerbietig verneigend, und erwiderte, daß es schnurstracks keine zehn Werst sein dürften.

„Kennen Sie alle Wege hier?"

Gunkiewicz lächelte stolz und verächtlich. Er fand kein genug kräf-



Die Kriegsberichterstatterin

J. U. Engelhard (Kraftw.-Kol.)

„Gestern, als ich ankam, trugen alle Leutnants noch Vollbärte. Heute sind sie glatt rasiert und machen Gedichte.“



Transport gefangener Franzosen

Paul Segieth (Bayer. Infant.-Rgt.)

tiges Wort, um seine Kenntnis aller hiesigen, sogar der finsternen Irrwege auszudrücken: seit über zwanzig Jahren war er hier Unterförster. „Ja . . .“ murmelte der General in Gedanken verfunken. „Und kennen Sie einen Weg: von Zagnansk nach Wzdol? An dieser Straße da, stand mitten im Wald ein Wirtshaus . . .“

„Jagodzcie, heißt es, — freilich! Es ist immer noch da.“

„Ein Knüppelweg bog da ab in der Richtung nach Suchedniow — ein anderer, ein besserer über Wzdol, über Bodzentyn.“

„Jawohl, Herr General.“

„Also das Wirtshaus steht immer noch da, sagen Sie?“

„Jawohl. Bekanntester Aufenthaltsort und Zufluchtsstätte der Banditen. Die Pferdediebe der ganzen polnischen Krone treffen gerade da zusammen.“

„Vor dem Wirtshaus, hinter der Straße, auf der andern Seite lag Flugsand. Ein großer, gelber Haufen . . . Auf diesem Flugsand wuchsen ein paar Birken. . .“

„Der Herr General haben aber ein wunderbares Gedächtnis! Von diesen Birken da ist nur noch eine übrig geblieben. Was waren das für Birken — ja, ja! Der verfluchte Kerl von Wirt hat sie abgehauen. Nur ein Birke ist übrig geblieben, und zwar aus dem Grund, weil sich an sie ein Kreuz anlehnt. Da wagte er sich nicht mehr dran, der Schuft.“

„Was für ein Kreuz? Woher da ein Kreuz?“ fragte lebhaft Rozlucki.

„Da steht ein Kreuz . . . an dieser Stelle gerade.“

„Warum steht da ein Kreuz — he?“

„So ein Kreuz, Herr General . . . die Menschen stellen's auf, andere grüßen's im Vorbei-

gehen — und so steht es da . . . es ist auch schon ganz morsch unten. Bisfel hat man es ja mit zwei Leisten gestützt. . .“

„Wer hat es aufgerichtet?“ drängte der General.

„Wenn ich aufrichtig sein soll . . .“ — murmelte undeutlich Gunkiewicz und lächelte zaghaft, „wenn ich aufrichtig sein soll: ich habe dieses Kreuz aufgerichtet . . . Holz haben wir hier in Mengen. Ich nahm halt eine gesunde, starke, trockene Tanne. Wir senkten es tief in den Sand rein, ganz tief. . .“

„Warum ausgerechnet an dieser Stelle?“

„Darum, Euer Gnaden, Herr General, weil an dieser Stelle ein Mensch begraben liegt, da in dem Flugsand.“

„Ein Mensch begraben . . .?“ wiederholte der General. „Sie kannten diesen Menschen vielleicht, was?“

„Freilich . . . ja, ich habe ihn gekannt. Wenn man sein ganzes Leben so im Forst zugebracht hat, wie ich, da kennt man doch jeden . . .“

Der General neigte den Kopf und saß lange in Gedanken und schweigend da. Endlich zog er aus einer Seitentasche ein silbernes Zigaretten-Etui heraus und öffnete es mit zitternden Händen.

„Und wissen Sie, mein Lieber,“ sprach er mit einem kühlen Lächeln — „daß jener Mensch, der da begraben liegt, mein leibhafter Neffe ist, der Sohn meines Bruders . . .“

Der Geometer Knopf, der bis dahin bewegungslos dafuß, und das Waldfeuer mit einem Ausdruck im Gesicht beobachtete, als ob er etwas Ekelhaftes vor sich hätte, warf dem General plötzlich einen heftigen Blick zu: „Rymwid?!“ rief er.

„Rymwid!“ wiederholte der General mit Wut und Hohn. „Er, der Offizier meines Regiments — Rymwid, Hauptmann!“ Na — und er hat sich zugerichtet . . .“

„Also der leibhafte Brudersohn . . .“ flüsterte ganz eingeschüchtert Gunkiewicz mit weit aufgerissenen, blöden Augen.

„Meines leibhaften Bruders zweiter Sohn, Jan,“ sprach der General, sich in seine Gedanken vertiefend. „Mein Bruder ist in dem Sebastopoler Kriege auf dem Felde der Ehre gefallen. Ein Generalmajor. Für den ungarischen Feldzug wurde er mit Rang, Orden und einem Gut in dem Benfenschen Gouvernement beschenkt. Er lag im Sterben auf dem Schlachtfeld und empfahl mir da seine beiden Söhne. Ich gab ihm mein Wort als Bruder und mein Offiziersehrenwort, daß ich sie wie meine eigenen aufziehen und in die Welt einführen werde. Na, und ich hielt mein Wort. Ja, ich hielt es . . . der ältere diente auf dem Kaukasus und ist dort im Range eines Stabs-offiziers an Cholera gestorben. Peter, ledig. Der jüngere, Jan, diente nach seiner Ausbildung in meinem Regiment. Er hat früh geheiratet, eine Polin. Einen kleinen Sohn hat er gehabt. Da kam dieser verfluchte Aufstand. Dieser verfluchte Aufstand kam, meine Herren. Wir wurden abkommandiert . . . ich war damals Major. Wir gingen in das Opoczynskische Gouvernement . . .“

Der General versank in Gedanken. Knopf drehte sich mit wunderbarer Genauigkeit eine Zigarette, legte sie behutsam in sein Etui und suchte eifrig nach einer kleinen Holzkohle, um sie sich anzustecken. Der General wartete. Man hatte den Eindruck, als warte er, bis Knopf sich endlich die Zigarette angezündet hätte. Als dieser endlich einen kräftigen Zug getan, fuhr der General fort:

„Na ja also, dieser mein Neffe hat verraten. Sobald wir uns einquartiert haben, ist er zu den Banden übergelaufen. Eines Tages rapportiert mir der Hauptmann Schtschukin, es steht fest: Jan ist nicht da. In unserem Quartier in Sielpia

fand man einen Zettel mit einer Nachricht für mich als den damaligen Führer von drei Bataillonen, daß er „treu den Pflichten gegen sein Vaterland“ — und ähnlicher Unsinn. Mich, seinen Vorgesetzten und seinen Oheim fordert er auf, ich solle auch meine Offizierschre befecken, den Eid brechen und ihm folgen — in den Wald — zu den Banden. So war es, meine Herren.“

Knopf rauchte seine Zigarette bedächtig langsam. Er blies mathematisch-genaue Ringe in die Luft und beobachtete sie scharf. Gunkiewicz wollte keinen Tee mehr. Er saß ganz verblüfft da und starrte den Redner blöb an

„Ich erhielt die Kunde,“ fuhr der General fort, „daß unser Flüchtling Stabs-Chef bei einer von den Banden wäre. Na ja, gut . . . Deshalb — sagt mir der Rottenführer Schtschukin, unter dem mein Neffe diente, deshalb ist er also weggegangen. Der Dienst in der Armee ist hart, streng, mühevoll. Bei den Banden dagegen leicht. Da konnte unser Fähnrich ohne weiteres Hauptmann werden . . .“

Knopf warf seine Zigarette weg und lachte über diesen Witz des Hauptmanns Schtschukin. Der General erzählte weiter:

„Wir gingen immer in Haufen vor, mal hinter der einen, mal hinter der anderen Abteilung. So bald wir am Rand eines Waldes erscheinen, schon sind sie im andern verschwunden. Wir machen kehrt, schon sind sie uns auf den Fersen. Vor allem war es ein Führer, der uns am geschicktesten irre führte. Nachts ließ er große Feuer brennen, wir dachten ein Feldlager. Er selbst entfernte sich aber mit seinen Truppen weit weg und brachte die Nacht im Dunkeln zu. Wir gehen in Haufen vor, umzingeln ganz leise jene fernen Feuer, so daß wir nachts einen geschlossenen Ring darum bilden, und überfallen den dort vermuteten Feind plötzlich — kein Mensch. Er dagegen rückt, sobald ihm der Lärm des Überfalles zu Ohren kommt, leise heran, wie ein Räuber, läßt in der Richtung des Feuerleuchtes auf unsere Truppen schießen und verschwindet in irgend einem Schlupfwinkel. Auch verstand er es, immer ein paar Bauern zu betören, die uns dann nachts in derlei Hinterhalte zu diesen markierten Feldlagern führten.“

Der Schreiber schaute den Schulzen Gala von unten an und lächelte verschmigt. Der Schulze saß stramm da und starrte den General an.

„Aber das Spiel wurde ihm verdorben,“ erzählte der General weiter, — „einmal, zweimal und dreimal gelingt es, aber nicht auf die Dauer. Mal ging ich an der Spitze von sechs Rotten von Zagnansk gegen Wzdol — diesen Weg hier am Wirtshaus vorbei. Ich übernachtete im Wirtshaus und schickte Schtschukin mit einer Rotte aus, um den Führer einzufangen. Zu einer Schlacht läßt er's nicht kommen, der Schurke, wochenlang lagert er in Sümpfen bei Klonowo — man muß ihn erst lange suchen. Kaum war ich diese Nacht eingeschlafen, da weckt mich mein Adjutant, ein ganz junger Mann noch: Schüsse in den Wäldern. Ich wachte auf. Tatsächlich braust der Wald und dröhnt . . . Eine zweite Rotte schickte ich Schtschukin nach. Es vergingen keine zwei Stunden, da rücken sie auch schon an. Ein Bauer hat sie zu einem Lager geführt. Diesmal hat es geklappt. Ein richtiges Lager. Als man sie umzingelt hatte und mit dem Bajonett voring, da brach ein Teil durch, der andere flüchtete in den Wald. Eine Menge fiel im Lager nach kurzem Kampf. Schtschukin brachte einen, den man im Handgemenge gefangen nahm, — kurz, es war mein Neffe Rymwid. Ich hatte von meinem Brigade-Kommandanten den strikten Befehl, die Wälder bei Bobzentyn um jeden Preis zu säubern — mit dem Recht, über Leben und Tod eigenmächtig zu entscheiden. Ich hatte keine Zeit, die Gefangenen ins Gefängnis nach Kielce abzuschieben, auch war die Zahl meiner Truppen zu gering. Die Offiziere ganz aufgebracht. Sie schaueten mich, den nahen Verwandten, streng und fragend an. Ich befahl die Zusammenfassung eines Kriegsgerichts, und zwar sofort. Man mußte nämlich die Verfolgung der Banden unverzüglich wieder aufnehmen. Ich übernahm den Vorsitz. Rechts von mir Hauptmann Schtschukin und Hauptmann Fiedotow, links Leutnant von Tauwetter und der Feldwebel Sewiszenko. Wir traten sofort in dem großen Raum des Wirtshauses zusammen. Eine Talgkerze brannte im Leuchter . . .

Er wurde hereingeführt. Sechs Soldaten, er in der Mitte. Klein, abgemagert, ausgehungert, schwarz im Gesicht, ein Strolch. Das Haar zerzaust. Kaum wiederzuerkennen . . . ich schaute ihn an: Jan, meines leibhaften Brubers liebster Sohn . . . Auf meinen Knien habe ich ihn großgezogen . . . Paar Lumpen hängen an ihm. Das ganze Gesicht durch eine breite Bajonettwunde entstellt, blutunterlaufen, angeschwollen. Wie sie ihn hereingeführt, so blieb er an der Tür stehen. Er wartet. Und du, Richter, richte!

Na, — die amtliche formelle Frage: — wer er sei? — Er schweigt. Wir schauen ihn alle an. Ein guter Kamerad, ein lieber Kollege, eine Seele von Menschen, ein erstklassiger Offizier. In seinem Gesicht malte sich Stolz und Trost. Er war totenblau und ein eigentümliches Lächeln verzerrte das liebe, gute, weiche Gesicht. — Da, wie ein Schmied ein Stück Eisen in die Hand nimmt und es im Feuer, wo es ganz weich wird, zu einem krummen Haken biegt, so verzerrt war es. Die Soldaten, die ihn bewachten, waren zugleich Zeugen. Sie bekundeten, sie hätten ihn im Walde gefangen genommen, nachts, im Kampf Brust an Brust. Sie bezeugen seine Identität, sie bezeugen, daß er ihr Leutnant Rozlucki sei. Alles ganz klar. Was soll man da noch lange verhandeln? Abstimmen . . . Da wendet sich der Richter zu meiner Rechten Hauptmann Schtschukin an mich und bittet ums Wort. — „Sprechen Sie.“ Schtschukin erhob sich, stemmte sich wuchtig mit geballten Fäusten auf den Tisch und beugte sich zu ihm herüber. Auf seiner



Schulreiterin

Max Klinger (Leipzig)

Stirn traten die Pulsadern wie dicke Striemen hervor, sein Gesicht war schwarz wie die Erde. Seine Blicke durchbohrten den Schuldigen. Er kann kein Wort aus den zusammengebißenen Lippen herauspressen. Seine Nasenflügel zitterten, die Brauen zogen sich zusammen. Endlich begann er mit der Faust auf den Tisch zu schlagen und schrie den Angeklagten an: Rozlucki! Unterstehe Dich nicht, vor uns so stolz dreinzuschauen! Schau uns nicht mit diesen Augen an! Du hast den Eid geleistet, ja oder nein? Was hast Du aus diesem Deinem Eid gemacht? Hast Du den Eid geleistet, ja oder nein?

„Jawohl,“ war die Antwort.

„Du hast also Treue geschworen?“ — fing Schtschukin wieder unmenschild zu schreien an, daß das ganze Wirtshaus widerhallte. Den Tisch zer-malmte er direkt mit seinen Fäusten. „Und was hast Du aus diesem

heiligen Schwur getan? Du bist vom Regiment weg zum Feind übergelaufen. Ist es wahr oder nicht?

„Es ist wahr.“

„Zusammen mit anderen Verrätern hast Du die Armee deines Herrschers hinterlistig überfallen, Du hast die Verräter geführt, übermittelst ihnen die gefährlichsten Befehle, Du zeigst ihnen, wo und wann sie angreifen sollten. Ich selbst habe Dich heute nachts im Kampf mit den Soldaten Deiner eigenen Rotten gesehen. Ist das wahr oder nicht?“

„Es ist wahr.“

„Wenn das alles wahr ist, dann unterstehe Dich nicht hier, uns anständige und treue Soldaten mit Deinen stolzen Blicken zu messen! Du stehst vor dem Tribunal gerechter Richter. Dein eigener Oheim hält Gericht über Dich! Wende die Augen weg und ducke Dich, Du Verräter und Schuft!“

Daraufhin er: „Ich stehe vor Gottes Gericht. Du aber richtest mich nach Deinem Gutmühen, wie es Dir beliebt.“

Schtschukin setzte sich. Abstimmung. Zwei Stimmen waren für sofortige Hinrichtung — Schtschukin und von Tauwetter — zwei für die Überführung unter starker Bewachung ins Gefängnis nach Kiew. Ich mußte also entscheiden. Na, und ich habe entschieden. . . . Er sprach ganz leise und nickte traurig mit dem Kopf. „Er sollte herausgeführt werden. Jewsejenko meinte, er hätte vielleicht noch einen letzten Wunsch. Ich gab ihm das Wort. Da schaute er mich an mit seinen abgrundtiefen Augen. Er durchbohrte mich mit seinen Blicken. Wir standen alle um den Tisch herum. Er kam ganz nahe heran. Er schaut mir in die Augen, ich in die seinen. Wie zwei Pistolenläufe auf mich zielend. . . . Endlich fing er an, streng und befehlend, ich entsinne mich dieser Worte genau: — „Hier, in meiner Todesstunde, befehle ich, und das ist mein fester, mein letzter Wille, daß mein kleiner sechsjähriger Sohn Peter als Pole aufgezogen wird, so wie ich einer bin. Ich befehle es, ihm beizubringen, selbst wenn es gegen die Überzeugung des Erziehers sein sollte, stets so zu handeln, wie sein Vater, und auszuhalten in allem bis ans Ende. Ich befehle mit stummer Stimme, die er nie mehr vernehmen wird. Er soll für sein Vaterland arbeiten, und wenn nötig soll er für sein Vaterland sterben, ohne ein Zucken der Furcht, ohne Leid und Klage, so wie ich. Na — das ist alles.“

Er salutierte.

Er wurde herausgeführt.

Der Tag brach an. Ich ging in den Alkoven, wo ich diese Nacht schlafen sollte. Ich machte das Fenster auf. Morgengrauen. Ein stiller Morgen. . . . Auf der anderen Seite der Straße gruben sechs Soldaten rasch ein Grab im Sand. Ich ging ins Innere des Alkovens zurück. Wandte mich mit dem Gesicht gegen die Wand. Herr des Himmels. . . . Es war schon ganz hell, als ich wieder ans Fenster zurücktrat. Ich konnte schon alles in Ruhe überschauen. Auf einem Haufen Sand, von zwölf Soldaten, Gewehr bei Fuß, bewacht, sah er, mit der einen Seite mir zugewandt ruhig da. Den Uniformrock der Aufständischen hatte man ihm schon heruntergezogen. Er saß im Hemd da. Auf der Brust war es aufgerissen. In den gefalteten Händen hielt er zwischen seinen Knien eine kleine Photographie seines Söhnchens. Den Kopf gefenkt, die Haare wirr auf der Stirn, die Augen auf die Photographie geheftet.

Eine Kompanie Soldaten von seiner eigenen Rotten bog um die Ecke des Wirtshauses und rückte an. Ihm gegenüber stellte sie sich auf. Von Tauwetter führte. Soldaten — Gewehr bei Fuß. Stillgestanden. Still. Es verging ein Augenblick, ein zweiter, ein dritter. . . . Ich, — ich warte. Ich warte auf Tauwetters Kommando. Nichts. Still. Nichts. Ganz still. Tauwetter bringt kein Wort über die Lippen. Jener sah immer noch da, in das Bild vertieft. Ich glaubte schon,

er wäre so sitzend vielleicht gestorben. Eine Minute lang war es mir ein Trost. Ich warte. Da, auf einmal erhebt er sein Haupt wie eine tausend Zentner schwere Last. Er erhob sich und stand nun auf dem Sandhaufen aufrecht. Die Füße versanken in dem lockeren Boden. Gleich richtete er sich auf, paarmal drehte er sich um, schob die Haare von der Stirn zurück und schaute die Soldaten an. Na, Gott sei Dank, endlich verzerrte sich wieder sein Gesicht. Der Stolz und die Verachtung, die er vor Gericht bewahrt hatte, traten wieder auf seine Züge. Ich sah es genau, wie es in seine ganze Gestalt drang, ins Gesicht, in die Augen, auf die Stirne. Überglücklich war ich, daß er so, gerade so, stolz und voll Verachtung. . . . Daß ein Rozlucky. . . . Ich fühlte es, wie er mit einer unglaublichen Willenskraft sich in eine starre Leiche verwandelte, ohne ein Zucken. Wie er zu etwas ganz Anderem, Fremdem wurde.

Zu seinen Soldaten sich wendend, sagte er laut: „Gut Glück, Kameraden!“

„Gut Glück, Euer Gnaden!“ brüllte die ganze Kompanie wie ein Mann.

Jewsejenko trat heran, um ihm die Augen zu verbinden. Mit einem Blick stieß er ihn zurück. Der Feldwebel entfernte sich. Da preßte er das kleine Bild an sein Herz und schloß die Augen. Verklärt lächelnd öffnete er die Lippen. . . . Ein wunderbares Lächeln war es. Auch ich schloß die Augen. . . . Krampfhaft drückte ich mich an die Wand. . . . Und warte. . . . warte, warte. Endlich — krach!

Der Geometer Knopf nahm seine Mütze ab und flüsterte mit trockenen Lippen irgend etwas unverständlich vor sich hin. Gunkiewicz machte sich mit einem Haken in der Feuerfackel zu schaffen, als ob er die vielen Trinkertränen, die aus seinen Augen flossen, darin vergraben wollte.

Es wurde unheimlich still. In den Bergen und Wäldern ertönten ferne Echos und verklungen bald. . . .

Endlich wandte sich der Gemeindefschreiber an den General mit der Frage: „Euer Gnaden, Herr General, wenn ich fragen darf, wo ist denn jetzt eigentlich das kleine Söhnchen, der damals sechsjährige Peter?“

„Was schert Dich das, wo er jetzt ist?“ antwortete ihm der General schroff und barsch.

„Ich wäre halt sehr neugierig, ob der Befehl und der letzte Wille jenes Aufständischen auch erfüllt wurden.“



Max Bernuth

„Das geht Dich gar nichts an, und unterstehe Dich nicht, mich darnach zu fragen, hörst Du!“

„Ich wußte ja auch gleich Bescheid,“ antwortete der Gemeindefschreiber, mit unerschämter Ironie und schelmisch, den alten General scharf anblickend. „Ich wußte ja auch gleich Bescheid, daß über diesen Deinen letzten Willen, mein lieber Hauptmann Rymwid, der Teufel sich schief gelacht hat.“

(Aus dem Polnischen übertragen von A. v. Guttry.)

Liebe Jugend!

Herr Krause hat seine im Felde stehenden Freunde fleißig mit Zigarren bedacht. Da er jedoch den Kreis etwas weit zog, mußte die Güte unter der Menge leiden. Neulich kommt einer der Freunde wegen einer Verwundung heim auf Urlaub. Das Wiedersehen verursacht natürlich große Freude. Herr Krause holt einen guten Tropfen aus dem Keller, der dankbar angenommen wird. Nur bezüglich der Zigarre besteht der Feldgrau darauf, das von ihm mitgebrachte Kraut zu rauchen und verschmählt, aus der angebotenen Kiste Importen zu wählen. Bei Frage und Bericht verfließt rasch die Zeit. Da spricht plötzlich Herr Krause:

„Nimm es mir nicht übel, aber Du verständest mir nun schon eine geschlagene halbe Stunde die Luft. Jetzt lege einmal den Stinkbolzen da weg und brenne Dir eine von meinen Zigarren an.“

„Aber was willst Du nur, lieber Freund? Ich rauche doch eine von Deinen Zigarren, die Du mir hinaus geschickt hast.“

Die Mutter begleitet den kleinen Paul zum Zahnarzt des Städtchens. Unterwegs sagt sie zu ihrem Jungen: „Der Herr, zu dem wir jetzt gehen, hat eine recht große Nase, nun sei recht lieb und mache keine ungeogene Bemerkung darüber, das rate ich Dir.“

Paul sitzt denn nun mäuschenstill auf seinem Operationsstuhl und betrachtet kritischen Blickes den Zahnarzt, der am Lebentische hantiert. Plötzlich ruft er laut und vernehmlich: „Du, Mutti, so groß finde ich die Nase gar nicht.“

Fritzl bekam zu Weihnachten eine Eisenbahn, deren Wagen einzeln in Schachteln aufbewahrt werden. Wie er darnach zum erstenmal in den Bahnhof kommt, sagt er ganz erstaunt: „Da müssen s' aber viele und große Schachteln haben.“

Therapie

Ein Dorf in Russisch-Polen. Mehrere Offiziere beim Frühstück vor der Haustür. Ein „Panje“ mit „bösem Fuß“ wird dem Doktor gemeldet. Er naht mit abgezogener Mütze, großes Leiden in den Mienen. Da der Doktor gerade im Hausflur mit der Abfassung eines wichtigen Protokolls beschäftigt ist, übernimmt die Behandlung der Oberleutnant. Vom Kranken fällt Hülle und Fülle, zuletzt das „Douglas-Hemd“ (P— „Ich hab es getragen sieben Jahre“).

Diagnose: Krampfadern. Der Doktor brummt vom Schreibtisch aus: Elastische Binde oder so was. Er hätte aber keine. Jemand was muß er kriegen, meint der Oberleutnant, geht ins Haus und bringt ein mit „Kurfürst“ und „Angostura“ getränktes Stück Zucker.

Der Panje erholt sich zusehends, seitdem mehrt sich die Praxis des Oberleutnants. Er will aber heute in der nächsten Apotheke Asa foetida oder sonst was suchen. Die Praxis wird zu groß.



„Auf Gallipoli.“

In Nord und Süd, in Ost und West

Asbach „Uralt“

alter deutscher Cognac

Brennerei: Rüdesheim am Rhein

Verkaufsstelle für Oesterreich:
Kaiserlich Königl. Hof-Apotheke, Wien I, K. K. Hofburg.

Inseraten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

JUGEND

Copyright 1916 by G. Hirth's Verlag, München.

Insertions-Gebühren

für die
fünfgespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis (vierteljährlich (13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—. Bei den Postämtern in Oesterreich Kr. 5.50, in der Schweiz Frs. 5.30, in Holland Fl. 2.80, in Luxemburg Frs. 5.40, in Rumänien Lei 5.80, in Schweden Kr. 4.05, in der Türkei Fr. 5.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.30, in Rollen verpackt Mk. 5.60, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.30, in Rollen Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896—1905, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto.



Klassische Schönheit.

Der Schwertertanz von Olga Desmond, 5 Mk. und **Lebende Marmorbilder** v. Schönheitsabend 5 Mk. Zwei Künstlermappen enthaltend je 10 Blatt Original-Bromsilberphotographien (15 x 22 1/2 cm). **Herrlichste Ausführung!** Beide Mappen für 10 Mk. frei, auch in 4 Raten à 2.50 Mk. — 4 Probephograph. in eleg. Mappe für 2 Mk. frei. Alter und Stand ist anzugeben. Bestellen Sie sofort! Vorrat sehr gering! O. Schladitz & Co., Berlin W 57, Bülowstraße. 54 Ju.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer („Vor dem Ausgang“) ist von **Eugen Spiro** (gemalt 1909).

Notiz für die verehrl. Einsender von Beiträgen!

1) Obwohl wir im Allgemeinen jeden nicht verwendbaren Beitrag an die angegebene Adresse zurückgelangen lassen, können wir doch irgend eine **Garantie nicht** übernehmen. Zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten, die — ohne unsere Schuld — entstehen können, raten wir daher den verehrl. Einsendern von Manuskripten, Abschriften zurück zu behalten.

2) Wir sind gerne bereit, eine jede Einsendung zu prüfen, sind aber nicht in der Lage, Anfragen, ob Beiträge erwünscht, bei uns eingetroffen oder schon erledigt seien, zu beantworten und bitten deshalb, von solchen Anfragen gefälligst absehen zu wollen.

3) Da der tägliche Einlauf ein sehr grosser ist, nimmt die Erledigung immer längere Zeit in Anspruch, was wir gütigst zu berücksichtigen bitten.

4) Für eventl. Rücksendung bitten wir stets das betreffende Porto beizulegen.

Redaktion der „JUGEND“.

Kindermund

Der kleine Otto, der seit Frühjahr in einem Internat der Hauptstadt ist, ist zum erstenmal in die Ferien nach Hause gekommen. Zur Feier des Tages hat ihm die Mutter einen köstlichen Apfelfuchen gebacken.

Otto ist und ist. Beim fünften Stück jedoch beginnt die Aufnahmefähigkeit des Magens zu erlahmen, und mit gefächtigter Ruhe betrachtet sich der Kleine das trauliche Wohnzimmer, bis endlich seine Blicke auf der Mutter ruhen bleiben. Da legt er sein Stückchen Apfelfuchen auf den Tisch, geht hin zur Mutter und umarmt sie, indem er in die Worte ausbricht:

„O Mutti, Apfelfuchen und daheim!“

Heizbarer Steigbügel



Eine Wohltat für jeden Reiter-soldaten im Felde

Preis pro Paar **11.50**

inkl. Kohle ... M.

Erhältlich überall. Wo nicht, wende man sich an den alleinigen Fabrikanten

C. MAQUET G. m. b. H., HEIDELBERG

Gallenstein-

Nierenstein-, Gries-, Leber-Leidende verwenden mit bestem Erfolg ohne Operation und ohne Diät mein glänzend bewährtes Mittel. Gr. Fl. 4.50 M. Bei Nichterfolg Geld zurück. Apotheker **Dr. A. Uecker, G. m. b. H., in Jessen 196** bei Gassen (Bezirk Frankfurt a. O.).

Muiracithin

seit Jahren von vielen Aerzten bei **vorzeitiger Neurasthenie** erfolgreich verordnet. Professoren-Gutachten gratis durch das **Kontor chemischer Präparate, Berlin SO 16**

Depots: Berlin: Bellevue-App., Potsdamer Platz, Simons-App., Spandauerstrasse 17, Radlauer's Kronen-App., Friedrichstrasse 160, Schweizer-App., Friedrichstrasse 137, Frankfurt a. M.: Engel-App., Friedbergstr. 46; München: Ludwigs-App., Neuhauserstr. 8.

Briefmarken
Zeitung Probenummern kostenfrei
26 Kriegsbriefmarken Mk. 3.50
40 der Zentralmächte * 5.50
Ankauf von Sammlungen.
M. Kurt Maier Berlin 14 W. 8.

Lästige Haare

im Gesicht und am Körper beseitigen Sie sofort schmerzlos **mit der Wurzel** mit meinem Enthaarungsmittel „**Rapident**“. Die haarbildenden Papillen werden z. Absterben gebracht, so daß die Haare nicht wiederkommen. — Keine Reizung der Haut. Weit besser als Elektrolyse. Aerztlich empfohlen. Preis Mk. 5.50. Versand diskret gegen Nachnahme oder Marken.

Institut Schröder-Schenke
Berlin 78, Potsdamerstr. G. H. 26b.
In Wien 1: Wollzeile G. H. 15.

LY ATO REDIS
Heintze & Blanckertz
sind unsere besten Schreibfedern

SIROLIN

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

bei Katarrhen der
Atmungsorgane, langdauerndem
Husten, beginnender Influenza recht-
zeitig genommen, beugt schwerern
Krankheiten vor.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist leichter Krankheiten zu verhüten als solche zu heilen.
2. Kinder mit Husten, weil durch Sirolin die schmerzhaften Hustenfälle rasch vermindert werden.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.

Liebe Jugend!

Der Syndikus einer großen Handelskammer, Mfessor, Dr. jur. et rer. pol., ist bei einem Kavallerieregiment als Kriegsfreiwilliger eingetreten. Er rückt als Gemeiner aus; auf einer Station ist längerer Aufenthalt; er verspürt ein menschliches Nühren, verschmäht jedoch die Stätte, die durch die Inschrift „für Mannschaften“ gekennzeichnet ist und zieht die nebenan liegende Einzelzelle „nur für Offiziere“ vor. Dasselbst verharrt er recht lange, sehr zum Mißvergnügen eines nach ihm kommenden Stabs-offiziers, der die Türe verschlossen findet und in unruhigem Schritt davor auf und ab geht. Endlich öffnet sich die Tür, und der Kriegsfreiwillige will mit einem freundlichen „Bitte schön!“ verschwinden. Da aber fährt ihn der Stabs-offizier wütend an: „Was fällt Ihnen überhaupt ein, Sie ...! Können Sie denn nicht lesen?! Hier ist der Abort für Offiziere, und nebenan ist der für Mannschaften!“ — „Verzeihen, Herr Oberstleutnant, aber den ‚für Juristen‘ habe ich nicht gefunden!“

Zwei echte „Pälzer Krischer“ waren aus irgend einem Grund beim Bihler hintereinander gekommen. Plötzlich springt der eine auf, haut mit der Faust auf die Tischplatte, daß die Weingläser den köstlichen Inhalt verspritzen und schreit dem Gegenüberstehenden ins Gesicht:

„Weescht, was du mich kannst!“

Dem andern schwillt die Hornesader, da fährt der erste etwas ruhiger fort:

„Mit Leide kannst de mich!“ **K. Eszcha.**

Die Kinder haben sich im Garten einen Schützen-graben gebaut. Eines Tages kommen sie strahlend ins Haus gestürzt: „Mutti, denk doch wie schön, jetzt endlich haben wir auch Läuse, die Ameisen sind unsre Läuse.“



Vereinsamt

F. Heubner

„Ich muß sagen: ich vermisse die Männer außerordentlich! Mit Frauen zankt sich's nicht halb so interessant!“

Liebe Jugend!

Vor einigen Jahren ging ich mit einem Kameraden nach Seseenheim, um dort das Grab der Friederike Brion zu besuchen. Dort angekommen,

stellte sich heraus, daß das Grab der Friederike in Meisenheim in Baden sei. Wir gingen in ein Bürgerhaus, um uns dort nach den Goethe- und Friederiken-Sehenswürdigkeiten zu erkundigen. Mit Mühe und Not brachten wir denn auch einiges aus dem Hausherrn heraus; auf die Frage, wo denn Goethe mit Friederike zusammen gekommen sei, wo er sich mit ihr unterhalten habe, folgt zuerst verständnisloses Kopfschütteln. Wir geben zur näheren Erklärung einige biographische Einzelheiten.

Plötzlich geht ein Leuchten über sein Gesicht: „Ah, Sie meine den Poussierplatz, ja, der ist da und da!“

Beim „Harmonie“-Frühshoppen

Nachdem man der Salami, den Rudi's und dem Käs wacker zugesprochen, der Dirigent:

„Und nun singen wir: ‚O sanfter, süßer Hauch, meine Herren!‘“

Wahres Geschichtchen

In der Kinderstube soll „Östlicher Kriegsschauplatz“ gespielt werden. Die Erbtante des Hauses ist da und schaut vergnügt zu, wie die Rollen verteilt werden.

Plötzlich sagt der Älteste: „Tante, Du mußt der Hindenburg sein!“

Die alte Dame fühlt sich geschmeichelt ob solcher Ehre, wehrt aber doch ab, den großen Ruffenfänger müßte doch wohl ein Bub machen.

„Nein, nein!“ schreien da zwei, drei, „wir alle haben keinen Schnurrbart, aber Du!“

Galamander

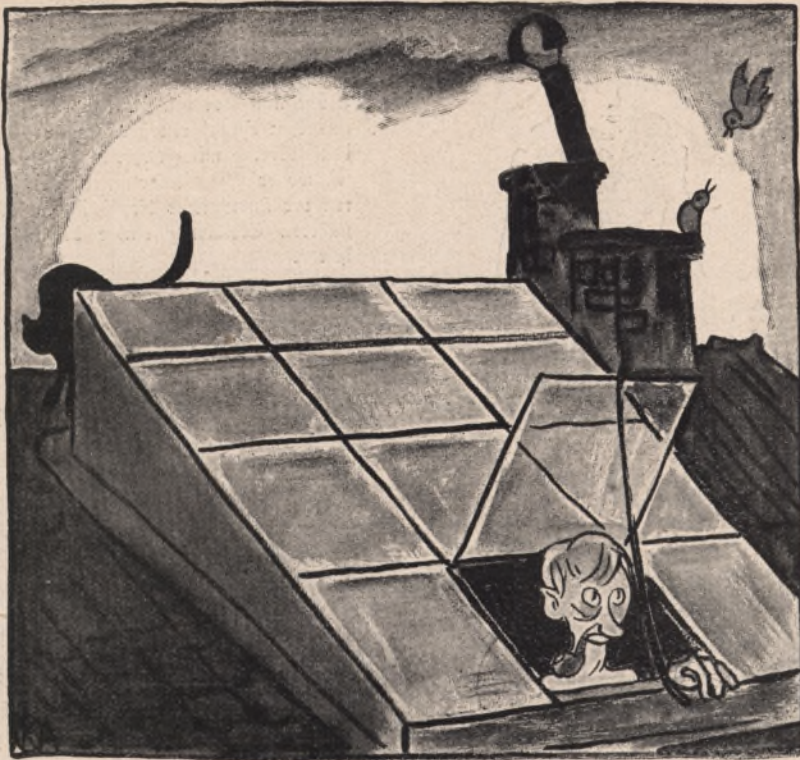
Stiefel

★ Die deutsche ★

Weltmarke



JOE
LOE



Trübe Aussicht

Karl Arnold (im Felde)

„Morgenstund' hat Gold im Mund — hm, mir scheint, sie hat's auch schon auf die Reichsbank getragen.“

Der Petroleum-Ofen

Ugel Streicher liebt es als sehr begüterter Kavalier aufzutreten; Otto Lehmann ist zufrieden, wenn man ihn für einen wohlhabenden Bürger

hält. Was beide in Wirklichkeit sind, ergibt sich aus folgendem:

Ugel Streicher kam jüngst zu Lehmann, setzte sich mit der ihm eigenen Grazie lässig in einen Fauteuil und meinte im Laufe der Konversation

ganz obenhin: „Meine jetzige Wohnung (er hat ein möbliertes Zimmer) ist nicht warm zu kriegen. Für meine Bibliothek (er hat ein möbliertes Zimmer) mußte ich mir zur Luftheizung jüngst noch einen Petroleum-Ofen kaufen.“

„Schade,“ meinte Lehmann, „daß Sie mir das nicht früher gesagt haben. Ich habe noch einen sehr guten Petroleum-Ofen unbenützt auf dem Speicher stehen, den hätte ich Ihnen doch gut leihen können.“

Pause! — — —

Ugel rutschte unruhig auf seinem Sessel hin und her. Endlich meinte er: „Lieber Lehmann — äh — ein Geständnis — ich habe den Ereignissen vorgegriffen — äh — der Petroleum-Ofen ist noch nicht gekauft — ich wäre Ihnen also sehr dankbar — —“

Pause! — — —

Lehmann rutschte unruhig auf seinem Sessel hin und her. Endlich sagt er: „Lieber Streicher — ich muß Ihnen nun meinerseits gestehen — ich habe gar keinen Petroleum-Ofen auf dem Speicher.“

Ferdinand Kahn

Liebe Jugend!

Sitzt da auf der schwäbischen Eisenbahn eine Unschuld vom Lande dem Herrn Schultheiß gegenüber. Leutselig verwickelt er sie in ein Gespräch.

„Fräulein,“ sagt er, „Sie sind heute mein schönes vis-à-vis.“

Neugierig fragt bald nachher die Schöne ihre Mutter: „Mutter, der Nalener Schultes hat zu mir gesagt, i sei sein Wisawi, was ischt denn des?“

Die Mutter erklärt: „Guck, do bischt Du, und dort drüben ischts Schbrizahäusle (Spritzenhaus), des ischt Dei Wisawi.“

Am Tage darauf fuhr die Schöne mit dem Herrn Lehrer im Züggle. Begierig, ihre neuerworbene Weisheit zum besten zu geben, begann sie also ihr Gespräch: „Herr Lehrer, heint sind Sie mei Schbrizahäusle!“

TRUSTFREI *

BATSCHARI

„SLEIPNER“

CIGARETTEN

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Radium-Nährsalz
mit Radium Emanation
Für Zucker-Kranke, Lungen-Blasen- und Nieren-Kranke, gegen Blutarmut und Bleichsucht, Vorbeugemittel gegen Krebs
aus THORADURAN
Mit größtem Vorteil für die Gesundheit bei jeder Mahlzeit zu genießen

Eingetragene Schutzmarke No. 192461. Nährsalz für Männer, II für Frauen. Preis Mk. 1.50. Zu haben in den Apotheken, wo nicht vorrätig wende man sich an die Firma Thoraduranwerk Hüls b. Crefeld

Gratis u. freo. gr. ill. Liste über Gesundheitspflegeartikel, Bruchbänder, Verbandstoffe, Hausmittel, Toiletteartikel. **A. Maas & Co.** Berlin 30/38, Markgrafenstrasse 84.



Katalog interessanter Bücher gegen 20 Pfg. (Briefmarken.) Wird gutgebracht. Wird nur gefordert, um unnützer Neugier zu steuern. **O. Schladitz & Co.** Berlin W. 57 Bülowstr. 54.

Soeben erschien die 6. Auflage (31.-34. Tausend) von
Clarissa.
Aus dunklen Häusern Belgiens.

Nach dem französ. Original von Alexis Spilgard.
Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Henne am Rhyn.
Preis: brosch. Mk. 1.20, eleg. geb. Mk. 1.50.



Dieses Aufsehen erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet an Hand amtlichen Materials typische Einblicke in den schmutzigen Geschäftsbetrieb der Mädchenhändler. Deutsche Männer und Frauen, lest dieses Buch, Euren Töchtern kann dasselbe Schicksal beschieden sein! Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage **Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 102**

Von Bettnässen befreit schnellstens mein bewährtes Mittel. Flasche 4 25 Mk. Bei Nichterfolg Geld zurück. Apotheker **Dr. A. Uecker, G. m. b. H.** in Jessen 196 bei Gassen (Provinz Brandenburg).

Wer heiraten will? sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechtsleben des Weibes“ lesen. Unser bereits in 16. Auflage erschienenes Buch (jetzt mit zahlreichen Illustrat. und zerlegbar. Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rückhaltlos anerkannt. — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3.50 Mk. (ohne weitere Unkosten). Sozialmedizin. Verlag **Fr. Linser, Berlin-Pankow 251**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Alpiner Wandschmuck Illustr. Verzeichn. geg. Einsendung v. 50 Pfg. = 70 h in Briefm. von der „Osterreichischen Alpenzeitung“, Wien IV/1, Paniglasse 17A.

Elektrolyt Georg Hirth

(Der elektrische Trunk)

ist die patentamtlich eingetragene Bezeichnung für eine wissenschaftlich begründete Zusammensetzung von Salzen, die jeder lebende Körper benötigt. In Fällen, wo diese Salze dem Körper durch starke Schweißabsonderungen oder Säurebildungen entzogen werden, wodurch Erkrankungen entstehen, können sie durch **Elektrolyt Georg Hirth** ersetzt werden. Elektrolyt ist in jeder Apotheke erhältlich

in **Pulver- und Tablettenform** (zu 0 50, 2.25 u. 6 Mk.) (zu 0.50, 1.50 u. 3.20 Mk.)
Literatur kostenfrei.

Hauptvertrieb und Fabrikation:
Ludwigs-Apotheke München
Neuhäuserstraße 8



Dr. Ernst Sandow's Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel. — Preis 2 Mark.

Alt werden und jung bleiben!

Hiermit wird die eigenartige verjüngende Wirkung des neuen Nassovia-Präparates „**Alvosan**“ treffend bezeichnet. Auf rein wissenschaftlicher Grundlage beruhend, bewirkt es — vollkommen unschädlich — durch innere Sekretion eine erhöhte geistige und körperliche Leistung und jugendliche Frische. — Preis Mark 3.—. Aerztlich glänzend beurteilt.

Der Erfolg war verblüffend

schreibt Generalarzt Dr. S. — DRUCKSACHEN umsonst durch **Chemische Fabrik „Nassovia“, Wiesbaden J.**

Liebe Jugend!

Der Vater kommt nach 15 Monaten aus dem Felde auf Urlaub zu den Seinen. Der 4 jährige Rudi fragt, da er den Vater nicht wieder kennt, am 2. Tage seine Mutter, wie lange der Onkel noch da bleibt und will sich nicht einreden lassen, daß es sein Vater sei. Tags drauf bekommt Rudi eine verdiente Tracht Prügel vom Vater. Weinend geht er zur Mutter und sagt: „Muttel, es ist doch der Vati.“

Der Gedächtniskünstler

Mein Freund Albert schwört auf die Mnemotechnik.

„Ich muß um 2 Uhr Mayer & Davidsohn anrufen,“ erklärt er mir auf dem Weg zum Café. „Die haben die Nummer 18—03. Das merkt man sich natürlich sehr leicht, wenn man weiß, daß in diesem Jahre der Reichsdeputationshauptschluß war.“

Im Café sitze ich mit ihm am Telephon. Er wählt Amt o.

„Bitte?“

„Fräulein verbinden Sie mich mit Nummer — mit Nummer — hm —“

„Bitte?“ fragt nochmals die Zentrale.

„Kreuzdonner,“ stottert mein Freund verlegen, „bitte, wissen Sie nicht, Fräulein, wann der Reichsdeputationshauptschluß war?“

H. K.

In dem
britten Familien-
wofelt man Halling
Lied der
Woffische
Zeilung
Ludwig SW 68, Ullsteinstraße

Wer sich über russisches Volk, Leben, Sitten, Laster, Sittenlosigkeit, Grausamkeit etc. orientieren will, lese

Geschichte der öffentlichen Sittlichkeit in Russland.

Von B. Stern. 2 Bände. 1154 Seiten mit 51 Illustrat. M. 15.—, geb. M. 18.— (auch einz. käuflich). Ausführl. Prospekte auch üb. and. kultur- u. sittengeschichtl. Werke u. Antiquarverz. gr. fr. **Herm. Barsdorf, Berlin W. 30.** Barbarossastrasse 21/2.

„Treibund-Ring“

Das Sinnbild der Waffenbrüderschaft Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Türkei



Silber Mk. 3.—

„Treibund-Schmuck“

In verschiedenen Größen als Anhänger, Broschen, Manschettenknöpfe, Zigarettenetuis u. s. w.



In Gold, Silber, Doublé, Alpaca.

Bei allen Juwelieren zu haben!

Höhne & Friedewald, Hamburg 1.

Kriegs-Briefmarken

18 versch. alle gest. nur 26 2 54
30 versch. Türk. 1.20 25 versch. Pers. 1 3
100ks. Alr.-Instr. 2.— 500 versch. nur 3.—
1000 versch. nur 11.— 2000 „ „ 10.—
Max Herbst, Markenhans, Hamburg U
Grosse Illustr. Preisliste gratis u. franko



Die neue Zeit

A. v. Kubinyi (im Felde)

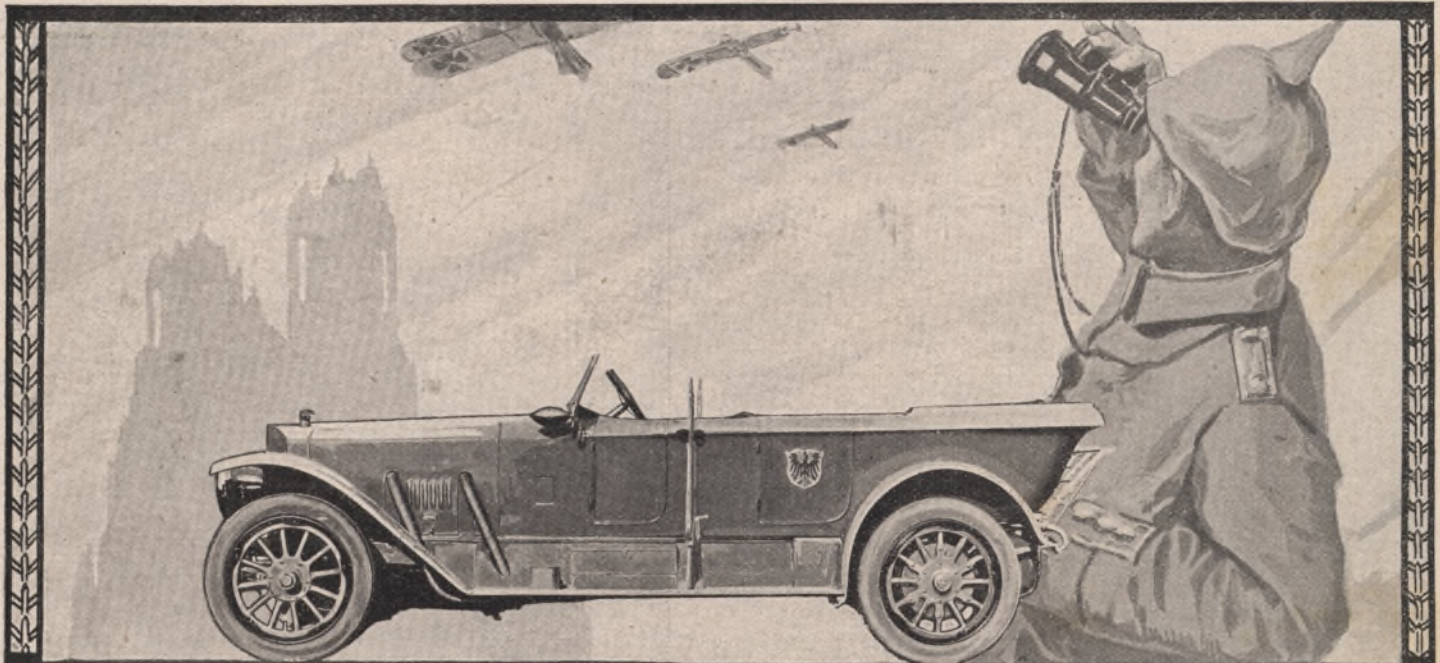
„Sind die Pferde auch ausdauernd?“ — „Wenn ich Ihnen sag', Herr Baron, mit solch einem Roß können Sie reiten von Arras bis Mesopotamien!“

Liebe Jugend!

Ein Kavallerieregiment hat soeben Besichtigung gehabt. Das Offizierskorps reitet zur Kritik. Der

Kommandeur gibt seinem Sohn, Säbelführer, der in wenigen Tagen Offizier werden soll, den Befehl, das Regiment nach der Kaserne zu führen. Kurz darauf

ertönt die helle scharfe Kommandostimme des jungen Kriegers: „Das Regiment hört auf mein Kommando, die Bummelei hört auf. Regiment Marsch!“



BENZ
AUTOMOBILE UND FLUGMOTOREN
 DEUTSCHE QUALITÄTSARBEIT

BENZ & CO. Rheinische Automobil- u. Motorenfabrik A.-G. **MANNHEIM.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Grosses politisches Witzblatt

sucht zu baldigem Eintritt erfahrenen

Redakteur und Mitarbeiter.

Verlangt wird: selbständiges literarisches Schaffen auf humoristischem Gebiet und Beherrschung der redaktionellen Technik, auch die Befähigung, originelle Anregungen zu geben und selbst schlagkräftige Beiträge zu liefern. Es wollen sich nur solche Bewerber melden, die diesen Anforderungen vollkommen gewachsen sind. Ein-sendung von kurzen Probearbeiten erwünscht. Anfangs-gehalt 6000 Mark. Gefl. Offerten unter J. P. 14560 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19 erbeten.

Soeben erschien:

Hygiene der Ehe

Aerztlicher Führer für Braut- und Eheleute
von Frauenarzt Dr. med. Zikel, Charlottenburg

Aus dem Inhalt: Ueber die Frauen-Organen. Körperliche Ehe-tauglichkeit und Untauglichkeit. Gebärfähigkeit und Stillfähigkeit. — Frauen, die nicht heiraten sollten! etc. — Enthaltsamkeit und Ausschweifungen vor der Ehe. Eheliche Pflichten. Keuschheit oder Polygamie? Hinder-nisse der Liebe etc. — Krankheiten in der Ehe. Rückstände früherer Geschlechtskrankheiten. Vorbeugung und Ansteckungsschutz etc. — Körperliche Leiden der Ehefrau. Entstehung und Heilung der weiblichen Gefühlskälte. Folgen der Kinderlosigkeit. Gefahren späten Heirats für die Frau. — Neurasthenie und Ehe. Hysterische Anfälle. Hygiene des Nervensystems bei Mann und Frau etc. — Bezug geg. Einsendung von Mk. 2.— (am besten in Scheinen) oder geg. Nachnahme durch Medizin. Verlag Dr. V. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW 87, Repkowitzplatz 5.

Die Kriegs-Nummern der Münchner „Jugend“

sind noch sämtlich vorrätig. Als Erinnerung an die jetzige grosse Zeit sind diese Nummern für jene ein interessantes Sammel-Objekt, welche die „JUGEND“ nicht im Abonnement beziehen. Die Kriegs-Nummern der Monate August 1914 bis Juli 1915 liefern wir für Mark 16.— und bitten Interessenten um Bestellung entweder direkt oder durch eine Buchhandlung. — Nachdem der schwierige Vier-Farben-Druck eine Neu-Auflage dieser Kriegs-Nummern verbietet, so können wir für Nichtabonnenten natürlich nur eine bestimmte Anzahl von Exemplaren bereithalten, die wahrscheinlich schnell vergriffen sein wird.

München, Lessingstraße 1.

Verlag der Münchner „JUGEND“.

Etwas über Arterienverkalkung

(wie Sicht und Steinleiden).

Wie bekämpfe ich diese Krankheiten, insbesondere Arterien-Verkalkung? Diese Frage wirft sich in unserem heutigen Zeitalter immer stärker auf, da die Statistik eine enorme Zunahme z. B. der Verkalkung beweisen hat. Jeder daran Leidende hat wohl schon vieles versucht: Diäten, Licht-, Luft- und Wasseranwendungen gemacht, physikalische Behandlung vorgenommen, viele anorgani-schen Präparate genommen, Bäder aufgesucht usw. und doch find oft die stets langsam zunehmenden Erscheinungen eher stärker geworden als schwächer, und Schwindelanfälle, asthmatische Er-scheinungen, ständige Kopfschmerzen, Taubheit der Glieder, Asthma beim Treppengehen, hervortretende Adern an den Schläfen, Blutandrang nach dem Kopfe, starke Schmerzen in den verschiedenen Gliedern, leichte Schlaganfälle mit ihren Nebenerscheinungen sind geblieben. Werden dann die Zustände mit der Zeit unerträglich, so wünscht der Patient endlich etwas zu tun, was nun zum mindesten die Krankheit hemmt oder Besserung schafft. Bedenkt man, daß die Grundursachen der Krankheit sind: Ueberschuss an Harnsäure, ver-

fehrte Diät, zu starker Alkohol- oder Tabakgenuss, Ueberanstrengung in geistiger Beziehung, öftere Gemütsbewegungen oder sonstige Aufregungen usw. usw., so müssen eben vernünftigerweise hier die Uebel angefochten werden. Aus diesen Gesichtspunkten heraus haben wir die heute überall bekannte und enorme Erfolge aufweisende Drallo-Hausfur geschaffen, welche jedermann bequem im eigenen Heim durchführen kann, ohne sonst in seinen Lebensgewohnheiten gestört zu werden, welche ihn des ferneren belehrt, wie er leben muß, um nicht ferner Schädlichkeiten in sich aufzunehmen usw. usw. Des ferneren erhält jeder Patient organische, d. h. vitale, lebenskräftige Medikamente, welche nach neueren Forschungen ganz besonders günstig auf den Körper durch Tilgung der überschüssigen Harnsäure, Alkalisierung und Normalisierung des Blutes, eventuell Auflösung von abgelagerten Arsen (Kalk- und sonstige Verbindungen) einwirken, und zur Kontrolle finden ständige Harnanalysen statt, so daß neben dem subjektiven Gefühl des Patienten auch objektiv an den Harnuntersuchungen die Einwirkung der Medika-mente festgestellt werden kann. In wie vorzüglicher Weise diese Kur ihre Aufgabe erfüllt, geht aus Hunderten von notariell be-glaubigten Dankschreiben und effikazesten Referenzen hervor. So teilt Frau K., 82 Jahre alt, mit: „Kann ich Ihnen zu meiner

Für Damen!

Gibt es wirklich ein Mittel zur Erzielung schöner Körperformen, zur Erlangung eines idealen, üppigen festen Busens, ohne die Taille zu erweitern? Junge Mädchen, junge Frauen und auch ältere Damen verlangen sofort aufklärende Broschüre völlig kostenlos ohne jede Verpflichtung gegen 20 Pfg. für Porto in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck durch Dr. med. H. Seemann, G. m. b. H. in Sommerfeld 196 (Bezirk Frankfurt, Oder). Zahlreiche Anerkennungen von Aerzten und Damen jenseits Alters, aller Kreise. Die bekannte Aerztin Frau Dr. von K. in P. wandte infolge wiederholten Stillens die Präparate bei sich selbst an und stellte ein glänzendes Zeugnis nicht nur über die Vergrößerung, sondern auch über die Festigung des Busens aus. Beachten Sie genau: Wirkung absolut unschädlich, ohne Erweiterung der Taille.



Haar weg! Elektrischer Haarzerstörer.

Erwas Sensationelles bringt das medizin. Warenhaus Dr. Ballowitz & Co., Berlin W. 57, Abt. Hy. C. Lästige Haare mit der Wurzel kann man jetzt selbst beseitigen, indem man den Apparat durch Knopfdruck in Funktion setzt. Durch konzentrierten galvan. Strom trocknet die Wurzel ein, das Haar fällt sofort aus und ein Wiederwachsen ist unmöglich. Hierfür bürgt die Firma und verpflichtet sich andernfalls das Geld zurückzuzahlen. (Keine Elektrolyse.) Der Preis ist Mk. 5.50 und Mk. 8.—, Gebrauchsfertig. (Per Nachnahme.)

Dr. Bieling,
Waldsanatorium Tannenhof,
Friedrichroda
(Thür.)
Besonders geeignet für
Ruhebedürftige und
Kriegsrekonsvalenzen

Von vornehmen Leuten
wenig gebrauchte
Herren-Garderoben
erhält. Sie sehr preisw. v.
Garderoben - Versandhaus
Lazarus Spielmann, München
Neuhäuserstrasse No. 1.
Verlangen Sie ohne Ver-
bindlichkeit illustrierten
Katalog No. 62 gratis und frei
Für nichtkonfessionell. Waren Geld retour.

Gegen das Altern!
Dr. Hahns Jugendwasser!
Radikalmittel gegen Runzeln und
Gesichtsfalten / Macht die Haut
jugendlich, frisch u. zart / Fl. 4 Mk.
R. MITTELHAUS, Berlin-
Wilmersdorf 5, Nassauische Straße 15.

Zahnstein
entfernt in wenigen Sekunden
Dr. Strauß' „Florin-Tinktur“.
Erfolg garantiert sonst Geld zurück.
Sofort blendend weiße Zähne. Greift
Zahnfleisch nicht an! Für viele Mo-
nate ausreichend. Preis: Mk. 2.—
(Nachnahme 30 Pfg. mehr). Zu be-
ziehen nur durch: F. GOETZ,
Berlin NW. 87/m, Levelzowstr. 16.

Echte Briefmarken sehr bill.
Preisliste
f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Dr. Korn's
Yohimbin
Tabletten
Flacon
à 20 50 100 Tabl.
M. 4.- 9.- 16.-

Hervorragend. Kräftigungsmittel
bei Nervenschwäche.

München: Schützen-, Sonnen-, Ludwigs-
u. St. Anna-Apoth.; Nürnberg: Mohren-
Apoth.; Berlin: Bellevue-Apoth., Pots-
damerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrich-
straße 19; Bern: Apoth. Dr. Haller;
Breslau: Naschmarkt-Apoth.; Cassel:
Löwen-Apoth.; Köln: Apoth. zum gold.
Kopf und Hirsch-Apoth.; Dresden-A.:
Löwen-Apothek; Düsseldorf: Hirsch-
Apoth.; Frankfurt a. M.: Rosen- u. Engel-
Apoth.; Halle: Löwen-Apoth.; Hamburg:
Internationale Apoth. und Apoth. G. F.
Ulex; Hannover: Hirsch-Apoth.; Kiel:
Schwan-Apoth.; Komotau: Adler-Apoth.;
Königsberg i. Pr.: Kant-Apoth.; Leipzig:
Engel-Apothek; Magdeburg: Victoria-
Apoth.; Mainz: Löwen-Apoth.; Mann-
heim: Löwen-Apothek; Metz: Hirsch-
Apoth.; Posen: Löwen-Apoth.; Stettin:
Apoth. zum Greif; Strassburg: Hirsch-
Apoth.; Stuttgart: Hirsch- u. Schwanen-
Apoth.; Zürich: Victoria-Apoth., Urania-
Apoth.; Budapest VI: Turul-Apoth.; Szon-
dy Ut 52; Prag: Adam's Apoth.; Wien IX:
Apoth. zur Austria, Währingerstraße 18.
Dr. Fritz Koch, München XIX/68.
I. Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch“!

Sherlock Wilson

(Von unfrem Hurrikan-Spezialberichterstatte. Indirekt, via Vaduz,
Verfräht eingetroffen)

Präsident Wilson ist einer neuerlichen, furchtbaren Ver-
schwörung einer Bande von Bindestrichlern auf die Spur
gekommen. Als er in der Sylvesternacht höchst persönlich
wenn auch inkognito, eine eingehende Razzia veranstaltete, stieß
er in einem der vornehmsten Wohnviertel New Yorks in dem
Hause eines bekannten Deutsch-Amerikaners, dessen Urgroßvater
bereits den Befreiungskrieg als Leutnant mitgemacht hatte, auf
eine Gesellschaft, die eifrig damit beschäftigt war, Blei, und
zwar in die verschiedensten geheimnisvollen Formen, zu gießen.
Die Ausrede des Hausherrn, daß es sich hier um einen uralten
deutschen Brauch handle, wies der Präsident in gebührender
Weise höhnisch zurück. Es ist klar, daß es sich hier um
eine ausgedehnte Vorbereitung zu Attentaten auf friedliche
Munitionsfabriken und unschuldige Lieferanten neutraler Unter-
seeboote handelt. Die „Bottiche“ und die daraus herausge-
fischten Metallmassen (!) wurden natürlich beschlagnahmt und
die ganze Gesellschaft in Frack und Abendtoilette, wie sie ging
und stand, nach Sing-Sing abgeführt.

Leipziger Schabernack

Ein niedliches, hübsches junges Mädchen, leider anscheinend
in anderen Umständen befindlich, geht in Gedanken versunken
im Albertpark spazieren. Es begegnet ihr ein von Langeweile
geplagter Schutzmann. Einer von den gemüthlichen. Sie schrak
zusammen, als er sagte:

„Freilein, hier dürfen Sie sich mit 'n Kinderwagen fahr'n.“

„Aber ich habb doch gar geen,“ sagt's Fräulein erröthend.

Schutzmann: „Au, lass'n Se's ma gut sin, Fräulein,
ich wollt's Jhn' bloß sag'n: wenn's so weit is, dann wissen
Se Bescheid.“

Freunde erklären, daß mein Befinden ein ganz vorzügliches ist.“
Herr S. D., welcher, 80 Jahre alt, eine Kur durchgemacht, schreibt
uns: „Doch meiner 80 Jahre habe ich noch keine Schwindelanfälle
wieder gehabt, auch ist mein Kopf leichter und mein Gang wieder
sicherer geworden.“ Frau Apotheker G. W. schreibt uns: „Schon
nach der ersten Wochenpackung waren die Schmerzen verschwunden.
... Ich kann allen unglücklichen Patienten, die an dieser schmerz-
haften Krankheit leiden, das wunderbare Mittel Drallo nur bestens
empfehlen.“ Kassierer S. K. schreibt: „Ich bin vollständig wieder
gesund und verdanke das lediglich Ihren vorzüglichen Mitteln.“
(War erkrankt an Gallenstein, Lebererges, Abmagerung, Nervo-
sität.) Kriegsgerichtsrat Dr. S. teilt mit: „Die Wirkung des
Mittels ist eine ganz ausgezeichnete, die mich zu aufrichtigem
Danke veranlaßt.“ Dr. med. E. Z. Assistent am Bakteriologischen
Institut in B. schreibt: „Da die rasche Wirksamkeit des Präparats
tatsächlich überraschend ist.“ Frau Oberleutnant Sch. teilt mit:
„Daß ich gar keine Beschwerden der Arterienverkalkung mehr ver-
spüre.“ Nähere Mitteilungen über unsere Drallo-Hausfur erhalten
Sie in Ihrem eigenen Interesse ebenso wie reiches Prospekt.
material gratis durch Allgemeine Chemische Gesellschaft m. b. H.
Cöln 41, Gerwarthstr. 17. Versand durch unsere Depot-Apotheken.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Künstler - Albums
 Berliner Luft, Drast. Bilder. — Fasching, Karnevalsbilder.
 — Unsere Helden, Kriegsalbum. — Bade-Album, Bade-
 Szenen. — Tango-Rausch, entzück. Tanzbilder. — Bilder
 aus dem Weltstadtleben. — Im Banne der Schönheit, galante
 Bilder. — Strandluft, reizende Wasserhixen. — Probe-
 band Lustige Blätter, statt 1.50 Mk. für 1 Mk. Doppel-
 band. Ca. 250 wunderbare Bilder in vielfarbiger
 Wiedergabe. Gr. Form. 35x26 cm) à Bd. 50 Pf., 5 Bde.
 nach beliebiger Wahl 2 Mk., alle 10 Bde. 3.75 Mk.
O. Schladitz & Co., Berlin W 57, Bülowstraße 54 J.



Theo Waidenschlager

Aus der Sprachecke

„Geh, Schanetti, schenier dich jenz' mit französisch
 parlier'n! — statt 'Rendez-vous' hamma doch des Komotte
 deitsche 'Randiwuzer!'“



Sanguinal

in Pillenform

Anerkannt zur wirksamen prompten Bekämpfung von Blutarmut u. Bleichsucht

**Vorzügliches Unterstützungsmittel zur baldigen
 Genesung unserer verwundeten Krieger.**

Zu haben in allen Apotheken.

Großpackung mit 100 Stück Mark 2.20

Man achte streng auf den Namen der Firma Krewel & Co.,
 G. m. b. H., Köln und den geschützten Namen Sanguinal.



Bei Nerven- und Kopfschmerzen

wirken Jogal-Tabletten rasch und sicher, selbst
 wenn andere Mittel verfallen. Merztlich glänzend
 begutachtet. In allen Apotheken zu M. 1.40
 u. M. 3.50.



Der Mensch in körperlicher, geisti-
 ger u. sexueller Bezie-
 hung (Entstehung, Ent-
 wicklung, Körperform, Fortpflanzung)
 wird besprochen in „Buschans Menschen-
 kunde“. 83 Abbildungen. Geg. Voreinsendg.
 von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von
Strecker & Schröder, Stuttgart i.

Bettnässen

Befreiung garant. sol. Alter u. Geschl.
 angeb. Auskunft umsonst. Hyg. Versand-
 haus Englbrecht Stockdorf 207 b. München.

+ Damenbart +

und lästiger Haarwuchs kann einzig und
 allein nur durch Anwendung der neuen
 amerikan. Methode, ärztlich empfohlen,
 radikal und für immer beseitigt wer-
 den. Deutsches Reichspatent No. 196617.
 Prämiert Goldene Medaille Paris, Ant-
 werpen. Sofortiger Erfolg durch Selbst-
 anwendung und Unschädlichkeit wird
 garantiert, sonst Geld zurück. Preis
 Mk. 5.— geg. Nachn. Nur echt durch den
 alleinigen Patentinhaber und Fabrikanten
 Herm. Wagner, Köln 54, Blumenthalstr. 99.



Musik-

Instrumente
 für Orchester,
 Schule und Haus.
 Preisliste frei!

Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Drei neue farbige „Jugend“-Kriegspostkarten



Willibald Krain:

DER TELEGRAPHIST



Max Antlers:

KRONPRINZ VON PREUSSEN



Otto Flechtner:

SCHNEESCHUH-PATROUILLE

sind im Druck und kommen in aller Kürze zur Ausgabe. Es sind künstlerische Vierfarbendruckkarten, die daheim und draußen ihre Käufer finden werden.

Preis der Karte: 10 Pfennige. Ueberall zu haben, bei Voreinsendung des Betrages auch
 direkt vom Unterzeichneten, der illustrierte Postkarten-Verzeichnisse kostenfrei versendet.

MÜNCHEN, Lessingstraße 1.

Verlag der „JUGEND“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Ultima ratio

Das jüngste russische Befehlsblatt enthält u. a. die Ernennung von zwei neuen Polizeileutnants in Kalisch, Errichtung der Stadt-Polizei in Lublin, Erweiterung der Polizei von Lodz, Windau, Libau und Brest-Litowsk. Man sieht, die russische Regierung geht nunmehr ganz energisch gegen die deutschen Ruhestörer vor. Wahrscheinlich wird sie die deutschen Truppen verhaften und die Offiziere als Räubersführer vor das Amtsgericht bringen lassen. Eine Geldstrafe nicht unter zwei Rubel ist ihnen sicher. Bei Renitenz werden die Schuldigen einfach ausgewiesen. Das Verschwinden der Deutschen aus den Westgouvernements ist somit nur eine Frage ganz kurzer Zeit.

Taifun



A. Schmidhammer

Nota

von Präsident Wilson (in Firma U. S. A.) über Entschädigungsansprüche für den in der Sylvesternacht bei einem Schiffszusammenstoß — der englische Kapitän hatte 15 Glas Punsch getrunken — ums Leben gekommenen (reinfraßigen) Stichelhaarterrier „Yankeeoodle“ v. „Snob“ a. d. „Cant Lady“, geboren zu Nebbich-City (Mk. U. S. A.) am 1. April 1909, welcher sich nachweislich am 31. Dezember noch in rechtmäßigem amerikanischem Besitz befand, da er seinem damaligen angeblichen Herrn, dem Schiffsjungen Billy Kognose von S. Brit. M. Schiff „Ciemouth“, lediglich zugelaufen war, während sein eigentlicher Besitzer, der Wirt der amerikanischen Matrosenkneipe zum „Geschedten Grizzlybär“ in Southampton, Woodrow K. Eggknogg, rechtsgültige Ansprüche auf den Besitz des Tieres erhob.

Entschädigung an den Besitzer:

a) für die entgangene Bewachung seines immobilien Eigentums, pro Jahr Doll. 500	Dollars	5.000,—
b) für den entgang. Zeitvertreib und die Belustigung der Gäste des Wirts, pro Jahr Doll. 300		3.000,—
(Durchschnittliche Lebensdauer von Stichelhaar-Terriern lt. Gutachten der Yahoo-University zu New-Cambridge: 16 Jahre) Gutachten		423,15

Entschädigung an die Hinterbliebenen:

A) eheliche:		
a) männlichen Geschlechts: an 17 Individuen je Doll. 10000		170.000,—
b) weiblichen Geschlechts: an 33 Individuen je Doll. 8000		264.000,—

B) uneheliche:

a) männlichen Geschlechts: an 116 Individuen je Doll. 500		58.800,—
b) weiblichen Geschlechts: an 381 Individuen je Doll. 300		114.300,—

Beeridigung 1. Klasse auf dem New-Yorker Hundefriedhof		10.000,—
Grabstein		4.500,—
Abbildnis des Verbliebenen, da Beeridigung nur in effigie stattfinden konnte		7.100,—
Trauermusik: 130 Musiker, 5 Stdn. pro Stunde und Kopf Doll. 40		26.000,—
Schweigegelder an die Tierchutzvereine der Union. Es bestehen deren 300. An jeden gezahlt Doll. 30000		9.000.000,—
Anwaltskosten		140.000,—
Schreibgebühren und -Materialien		95.000,—
Rabelgebühren		118.000,—
Überbringerlohn		1,75

Zusammen: 10'016.124,90

(In Worten: Zehn Millionen sechzehn Tausend einhundertundvierundzwanzig Doll. neunzig Cts.). Netto Kasse. Ohne Skonto. Zahlung binnen drei Tagen oder zwangsweise Eintreibung durch die U.S.A.-Flotte, welche bereits unter Dampf liegt. In Gold oder durch Scheck auf J. P. Morgan & Co.

Für die Richtigkeit der Abschrift:

Hurrikan (Notar)

Der Zar an der Front

„Kann ich nicht sehen Wasserr; muß ich immer denken an See masurisches!“

Homburg vor der Höh'

Heil dir, o Homburg vor der Höh',
Und Heil deinen Bürgern allen,
Was jüngst du beschloffen hast,
Das hat mir sehr gefallen.

Du wolltest nicht, daß arm und reich
Bezahl' auf gleiche Weise,
Dum schreibst du vor mit weisem Bedacht
Gestaffelte Butterpreise;

Nicht mehr, wie früher, ist's ein wußt'
Gedränge und Gebettel,
Nein, Jeder zahlt jetzt seine Butter
Gemäß dem Steuerzettel.

Heil dir, du lichte Bäderstadt,
Du Perle des Taunusgeländes,
Ich nenne dich Homburg auf der Höh'
Und rufe: Vivant sequentes!

A. Salten

Englisches Vermögen

In der englischen Presse wird jetzt die Nachricht verbreitet, die deutsche Regierung habe englisches Vermögen zur Kriegsanzleihe herangezogen. Sie hat nämlich:

1. im Gefangenenlager Ruheleben eine Teller Sammlung veranstaltet; eingegangen sind Mk. 17,23
2. hat sie die Gebetsmühlen der gefangenen Inder als Kuriositäten versteigern lassen Mk. 11,30
3. verlorene Wette des Sergeanten Tommy Hobbles, von den „Royal Fishwalk Fusiliers“ betreffend die Einnahme von Konstantinopel bis zum 1. Sept. 1915. Zur Verfügung gestellt von Landsturmmann Max Krause, Fishwalk. Mk. 20,—

Zusammen: Mk. 48,53

Da die deutschen Kriegsanzleihen bekanntlich — zum Unterschied von den fortwährend steigenden französischen und englischen — kaum drei Viertel ihres Papierwerts darstellen, so konnten 500 Stück zu Mk. 10000 = 5 Millionen aus den Mitteln obengenannter britischer Staatsbürger untergebracht werden. Es ist dies eine der größten Zeichnungen, die überhaupt bei allen drei Kriegsanzleihen auf einmal abgegeben wurden.

Taifun

Zu spät!

In einer Rede, lang und forsch,
Zu London sagte Herr Lloyd-George:
„O weh' uns, wenn's so weitergeht,
So kommen wir zum Sieg zu spät!“

Nur einer ist ein flotter Vorsch
Im Lande, nämlich ich, Lloyd-George!
Die Andren taugen alle nichts —
Verlaßt Euch drauf — ein Kenner spricht's!

Von Schneidigkeit hat keine Spur
Lord Rithener, die Lammsnatur —
Wär ich beim Heer der erste Mann,
So wären wir ganz anders d'ran!

Das ganze Kabinett ist morsch —
Natürlich bis auf mich, Lloyd-George;
Der gute Asquith kam zu spät
Schier überall als Diplomat!

Zu spät gekommen — und mit Glanz! —
Ist unser Ansturm auf Byzanz,
Zu spät das Millionenheer
In Flandern und noch And'res mehr.

Zu spät mit seiner Munition
Und mit Geschütz kam Albion,
Zu spät trat's in des Krieges Lauf
Zum Schutz der edlen Serben auf.

Zu spät, zu langsam immerdar
Kam unsere Ministerfchar —
Nur ich allein, der Lloyd-George,
Bin flink und munter, wie ein Vorsch!

Und wenn ich nicht Diktator bin,
Fällt England ganz gehörig rin,
Um Geld und Länder wirds beraubt
Und pleite geht es überhaupt —

Wohin ich schau und wie ich forsch —
Ein Ketter ist nur, ich, Lloyd-George!
Sonst ist ein Jeder eine Null —
Ich bin der richtige John Bull!“

So prahlt Lloyd-George. Ihr Briten wißt
Noch nicht, was für ein Kerl er ist...
Und wenn ihr es einmal versteht,
Dann, weh euch, hoff ich — ist's zu spät! Pips

Londoner Gespräch

„Wieder in London, Mister Winston Churchill?
Warum — Sie wollten doch an die Front?“
„Ich war auch dort — aber die infamen Ger-
mans schießen immer!“ — o —

Dem Meister der Anpassung

Der früher so extrem antimilitaristische Sozialist
Gustave Hervé ist nun ebenso extremer Chauvinist
geworden und taufte sein Blatt „La Guerre Sociale“
in „La Victoire“ um.

Ja, Gustel! lesen wir recht? es ist
Doch gar nicht lange noch her,
Daß Du wütend schimpfst als Sozialist
Auf den Krieg und 's Militär??
Nun mehrst Du als braver Musketier
Die offizielle gloire,
Mitbrüllend auch auf Deinem Papier
Den Schwindel von der „victoire“!

Doch wenn auch ein bißchen verwundern tut
Dein Pendel her und hin:
Der neue Titel gefällt uns doch gut
Mit seinem Doppelsinn!
„Der Sieg!“ trompetet er laut hinaus —
Doch wer den Lorbeer sich flücht
Und wer da stürzt in Schmach und Graus,
Das sagt der Titel nicht!

Wir aber tragen es längst im Geist
Und sagen es heut' auch Dir:
Den Sieg, den Du schon jetzt beschreibst,
Den Sieg, den holen wir!
Und wenn dann Frankreich verloren hat
Sein dummes und frevelndes Spiel —
Gustel, wie taufst Du dann Dein Blatt?
Vielleicht „La Guerre Civile“?

Sassafras

Die Würdigen

Der Haager „Nieuwe Courant“ meldet aus London: Das Gericht fällt in einem von Sir Georges McGill angestregten Verfahren, in dem entschieden werden sollte, ob Sir Edward Speher und Sir Ernest Cassel das Recht haben, Mitglieder des Geheimen Staatsrates zu sein, das Urteil, daß beide, obwohl sie Ausländer von Geburt seien, der Würde nicht entkleidet zu werden brauchen.

Ehret sie still!
Haben die Zwei nicht in Worten und Taten
Britisch und heuchlerisch Deutschland verraten,
Bester Sir Gill?
's ist nicht lang her,
Daß diese Beiden die Lauteften waren,
Als man uns Nordbrenner hieß und Barbaren!
Wißt Ihr's nicht mehr?
Glaubt nur, Sir Gill:
Beide verdienen es reichlich auf Erden,
Britische Großwürdenträger zu werden!
Ehret sie still!

Len.

Unterhaus

Der Sprecher: „Die Regierung der vereinigten Königreiche wird die Ehre haben, eine Reihe kurzer Anfragen zu beantworten.“

Lord Meeriswoorsht (zu Viscount Bankholder): „Wetten, daß Laddstock anfangen wird?“

Viscount Bankholder: „Ich setze ein Pfund auf Sairbloed!“

Mr. Laddstock: „Ist die Regierung bereit...“

Viscount Bankholder (einen Check an Lord Meeriswoorsht gebend): „Euer Pfund, Sir! — Wetten, daß Sairbloed guter Zweiter wird?“

Lord Meeriswoorsht: „Gemacht!“

Mr. Laddstock: „... Auskunft über den Stand der Aktionen zu geben?“

Der Premierminister: „Die Regierung ist bereit!“

Viscount Bankholder: „Wetten, daß Laddstock betimpelt wird?“

Lord Meeriswoorsht: „Die Wette ist nicht zu halten!“

Der Unterstaatssekretär im Kriegsamt: „Der Stand der Aktionen ist der, daß unsere Truppen zurzeit auf verschiedenen Kriegsschauplätzen gegen die Truppen unserer Feinde kämpfen!“

Mr. Laddstock: „Ich danke!“ (Er setzt sich.)

Mr. Sairbloed: „Ist die Regierung bereit...“

Lord Meeriswoorsht (gibt den Check zurück): „Euer Pfund, Sir!“

Mr. Sairbloed: „... Auskunft zu geben, ob gegen London Luftschiff-Angriffe stattgefunden haben?“

Der Unterstaatssekretär im Kriegsamt: „Ja, wohl, es haben Luftschiff-Angriffe gegen London stattgefunden!“

Mr. Sairbloed: „Welche Maßnahmen hat die Regierung zur Verhütung weiterer Angriffe vorgesehen?“

Der Chef der Luftschiffangriffabwehrkommission: „Wir haben in allen neutralen Blättern Klage über die Angriffe gegen das vollkommen unverteidigte London geführt. Außerdem sind die sehr starken Verteidigungsanlagen um 30 Geschütze und um 50 Maschinengewehre vermehrt worden.“

Mr. Sairbloed: „Ich danke!“ (Er setzt sich.)

Captain Briggleyby: „Ist die Regierung bereit, Auskunft zu geben, wieviel Prozent Tonnage unsere Handelsflotte bisher verloren hat?“

Der Unterstaatssekretär im Marineamt: „Wir haben bisher 0,004 Prozent Tonnage verloren. Die übrigen 93,5 Prozent sind fast unbeschädigt.“

Captain Briggleyby: „Ich danke!“ (Er setzt sich.)

Mr. Glowbnir: „Ist die Regierung bereit, zu bestätigen, daß die türkische Armee ganz und gar von Munition entblößt ist?“

Der Staatssekretär im Kriegsamt: „Die Regierung ist mit Vergnügen bereit, das zu bestätigen!“

Mr. Glowbnir: „Wie kommt es dann, daß die Türken dennoch imstande sind, das Feuer

unserer Kriegsschiffe und Batterien zu erwidern?“ (Unruhe am Regierungstisch.)

Der Minister des Aeußeren (nach einer längeren Beratung mit den anderen Ministern): „Die Regierung glaubt vermuten zu dürfen, daß eine dritte Macht der Türkei Munition liefert.“

Mr. Glowbnir: „Ich danke.“ (Er setzt sich.)

Mr. Boytelsnider: „Ist die Regierung bereit, zu versichern, daß der Erfolg der Freiwilligen-Anwerbung die allgemeine Wehrpflicht unnötig macht?“

Der Staatssekretär im Ministerium des Innern: „Die Regierung ist bereit, das zu versichern!“

Mr. Boytelsnider: „Wird die Regierung die allgemeine Wehrpflicht dennoch einführen müssen?“

Der Staatssekretär im Ministerium des Innern: „Die Regierung wird die allgemeine Wehrpflicht dennoch einführen müssen!“

Mr. Boytelsnider: „Ich danke!“ (Er setzt sich.)

Lord Meeriswoorsht: „Ich wette dennoch fünf Pfund gegen die allgemeine Wehrpflicht!“

Viscount Bankholder: „Gemacht!“

Der Sprecher: „Ist von den sehr Ehrenwerten etwas gegen den Schluß der Sitzung einzuwenden?“

Mr. Sleepfine: „Nein! — Vorausgesetzt, daß die Regierung morgen wieder bereit sein wird, Anfragen zu beantworten!“

Der Premierminister: „Die Regierung wird morgen wieder bereit sein, Anfragen zu beantworten!“

Lord Meeriswoorsht: „Wetten, daß...“ (Der Rest verklingt im Lärm des allgemeinen Aufbruchs.)

Len.

Liebe Jugend!

Ein russischer Minister erzählt seinem Intimus, daß auf die in seinem Amts-Blatt erschienene Bitte um Geldmittel zur Beschaffung von Weihnachtsgeschenken für die im Felde stehenden Soldaten Hunderttausende von Rubeln eingegangen seien.

Prompt fragt der andere Moskowiter: „Brüderchen, und wirfst Du Dich nun zur Ruhe setzen?“



Von der Front zurück.

Richard Rost

„Die Germans wollen zerstören alle Kulturwerke: 200 Meter vor mir haben sie eine Granate platzen lassen!“



Abschied von Gallipoli

A. Schmidhammer

„Behüt' euch Gott, es wär' so schön gewesen . . .“

„Farewell Gallipoli!“

Wir haben uns die Pfoten
Jetzt lang genug verbrannt
Und alles aufgeboden,
Was zur Verfügung stand:
Franzosen, Briten, Indier,
Des schwarzen Erdteils Kinder — —
Umsonst war alle Müß',
Hier ist nischts zu erreichen,
Drum laßt uns jetzt entweichen,
Farewell Gallipoli!

Wie ein begoff'ner Pudel,
So ziehn wir uns zurück,
John, nimm den Sack des Pudel

Und blas ein Abschiedsstück.
Blas eine Trauerweise,
Wir rüsten uns zur Reise,
Byzanz, du siehst uns nie;
Berlin bist du vergleichbar,
So schön und — — unerreichbar — —
Farewell Gallipoli!

Wohin wir uns auf Erden
Mit unsrer Heldenschar
Auch immer wenden werden,
Das Eine ist uns klar:
So gründlich, treu und bieder
Verhaut uns keiner wieder,
Als wie die Leutchen, die

In jenen heißen Tagen
Uns gegenüberlagen
Hier auf Gallipoli.

Franze aus Berlin

Sogar . . .

In einer Charakteristik des neuen Oberkommandierenden der britischen Truppen in Frankreich rühmt die „Times“: „Sir Douglas Haig hat sich sogar mit den Militärwissenschaften beschäftigt.“ Das ist noch gar nichts. In Deutschland gibt es Philologen, die sich sogar mit den Sprachwissenschaften beschäftigen, und Ingenieure, die Physik studiert haben. Ja, selbst Ärzte, die medizinische Bücher gelesen haben, sind bei uns nicht so selten wie in England.

Blizzard



Kabarett

Erich Wilke (München)

„Nummer 19: Leni Suber, 's Lercherl von Ramsau, vor dem Kriege Jeanette Marquise de Kameau, die bretonische Nachtigall“ genannt!“

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Oesterreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Oesterreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika, 8. Januar 1916 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

Preis: 40 Pfennig.